

Als der letzte der Römer
Sich den Dolch in die Brust gedrückt,
Schwang die göttliche Freiheit
Sich zum Pol von der Welt empor.

Nur in ruhigen Hainen
Bleibt ihr einsamer Fußtritt noch;
Dorten hat sie zuletzt noch
Sanft mitleidend zurückgesehn.

Komm', dir winket die Freude,
Nicht mit Purpur und Gold geschmückt,
Leicht, im weißen Gewande,
Ungekünstelt, durch Unschuld schön.

Keine Krone von Lorbeer'n
Drückt die sittsame Stirne stolz;
Von muthwilligen Westen
Wird das flatternde Haar zerstreut.

Weisheit, Schwester der Freude!
Strahl der Gottheit, erfüll' mein Herz.
Bald tiefsinnig, bald scherzhaft,
Immer Weisheit, sich selbst nur gleich.

Nein, das ist nicht die Weisheit,
Die betrübt über Alles seufzt.
Nein, das ist nicht die Weisheit,
Die der Fleiß bei der Lampe sucht.

Glücklich Leben — ist Weisheit:
Gott verehren — ihr höchster Grad.
Nicht im Witz, im Verstand nicht —
In dem Herzen nur wohnet sie.

Hier im friedsamem Thale
Scherzt die schüchternste Weisheit gern,
Wo die lächelnde Muse
Sich mit thauvollen Rosen krönt.

(J. Fr. Freiherr von Crongl.)

Von der Freude.

Sage, sprach ich, holde Freude,
Sage doch, was fliehst du so?
Hat man dich, so fliehst du wieder;
Niemand wird man deiner froh.